

# Concordia Theological Monthly

Continuing

LEHRE UND WEHRE

MAGAZIN PUEER EV.-LUTH. HOMILETIK

THEOLOGICAL QUARTERLY-THEOLOGICAL MONTHLY

---

---

Vol. XI

July, 1940

No. 7

---

---

## CONTENTS

	Page
Reason or Revelation? Th. Engelder .....	481
Kleine Prophetenstudien. L. Fuerbringer .....	498
Why Preach? John H. C. Fritz .....	509
Fallow Field — the Church's Youth. P. E. Kretzmann .....	514
Entwurfe ueber die von der Synodalkonferenz angenommene Epistelreihe .....	522
Miscellanea .....	531
Theological Observer. — Kirchlich-Zeitgeschichtliches .....	535
Book Review. — Literatur .....	554

---

---

Ein Prediger muss nicht allein *weiden*, also dass er die Schafe unterweise, wie sie rechte Christen sollen sein, sondern auch daneben den *Wolfen wehren*, dass sie die Schafe nicht angreifen und mit falscher Lehre verfuerehen und Irrtum einfuehren.

Luther

Es ist kein Ding, das die Leute mehr bei der Kirche behaelt denn die gute Predigt. — *Apologie, Art. 24*

If the trumpet give an uncertain sound, who shall prepare himself to the battle? — *1 Cor. 14:8*

---

---

Published for the

Ev. Luth. Synod of Missouri, Ohio, and Other States

CONCORDIA PUBLISHING HOUSE, St. Louis, Mo.



ARCHIVE

---



---

## Book Review — Literatur

---

All books reviewed in this periodical may be procured from or through Concordia Publishing House, 3558 S. Jefferson Ave., St. Louis, Mo.

**A Commentary on Exodus.** By Herman J. Keyser, B.D. Zondervan Publishing House, Grand Rapids, Mich. 451 pages, 5½×8. Price, \$3.50.

This commentary, we are assured by the publishers, "is an aid to bulwarking the faith of the fathers." . . . "Its purpose is to establish the credibility and authenticity of the passages in the book long considered untrustworthy." The author rejects the theories of radical criticism of the now almost defunct Wellhausen school. He calls attention to many archeological discoveries and to a number of passages in the text which are incompatible with radical criticism. Yet he is far from accepting the Mosaic authorship of the Pentateuch as we have it in our Bible. In his opinion the Hexateuch is a composite book. "Early contemporaneous records were collected and arranged first by the Priest, known as the priestly strata, which, according to the present writer, began with the official installation by Moses on Sinai." (P. 15.) Joel and other eighth-century prophets got their information and learned their art of writing from the "school of the priests located at the various centers both in the North and the South," who in turn obtained their teachings from "the records made by their predecessors. These records included our early books—Genesis, Exodus, Leviticus, Numbers, and Joshua." . . . "If Exodus did exist, minus minor glosses, before the age of Samuel, how does it happen that the prophet historians, J from the South and E from the North, have their works incorporated in the book as we now have it?" The author informs us that after the division of the kingdom "there was begun what is common to all peoples, a partisan history of Israel taken from the original scroll of Exodus, some of which we have incorporated in our Hexateuch, but a good deal of which has been lost. Likewise, in the South, the prophet historians known as J set about adapting the original scroll to partisan purposes just like their brethren of the North whom they detested. Somehow, the original scroll was lost, so that at some period preceding Deuteronomy, probably after the fall of Samaria in 721 B. C., editors known as Rje [the compiler of the J and E records] began to rewrite the book from the materials at hand. These were J, E, and P. The impulsion to do this must have been great. What caused it, except but for the apparent unholiness of Israel, we do not know. . . . The present writer feels that Rje judiciously selected sections from P, J, and E, properly to appease both the priestly and prophetic parties, who would have considerable followings, as well as differentiating between J and E to give additional evidence, witness, and what a later writer called a 'cloud of witnesses'" (pp. 41, 42).

Deuteronomy is placed "sometime earlier than 621 B. C.," p. 19. Ezekiel chapters 40—48 came from an author "who lived during the profuse apocalyptic era (c. 175 B. C.), against whom the author of Eccle-

siastes cries out, 'And further, by these, my son, be admonished: of making many books there is no end' (p. 22). He takes this position because thereby "the much maligned priests, preexilic and postexilic, will have been restored to the honorable position in scholarly circles that they have always held in religious circles" (p. 22). Still, the author speaks of divine inspiration and calls Exodus the Word of God. How he can combine the two positions is beyond us.

The author constantly compares the Septuagint and the Samaritan Pentateuch and gives valuable information on many archeological discoveries which throw light on the geographical and historical references in Exodus. Throughout the book the Reformed, and particularly the Calvinistic, theology is in evidence; so, e. g., in the note on chap. 7:3-7: "Pharaoh will be obdurate, stubborn, made so by Jehovah's progressive measures." (P. 129.) On chap. 7:13 he writes: "'Hardened Pharaoh's heart' is equivalent to 'made him stubborn,' adamant." The word used here by Moses does not bear this translation. It means "was or became hard." The proof-reading has been rather loosely done.

THEO. LAETSCH

**Kommentar zum Alten Testament.** Herausgegeben von Prof. D. Ernst Sellin. Band XVI, 3: „Die Klagelieder“, übersetzt und erklärt von D. Dr. Wilhelm Rudolph. A. Deichert'sche Verlagsbuchhandlung, Leipzig. 74 Seiten  $6\frac{1}{2} \times 9\frac{1}{2}$ . Preis: RM. 3.50.

Derselbe Verfasser, dem wir die Auslegung des Buches Ruth in dem bekannten großen Sellin'schen Kommentar zum Alten Testament verdanken, hat auch die Klagelieder behandelt, und was wir im Maiheft, S. 392 f., über seine Erklärung des Büchleins Ruth sagten, gilt auch im allgemeinen von seiner Arbeit über die Klagelieder. Die Behandlung ist dieselbe; erst folgt auf zwölf Seiten eine Einleitung, die die üblichen isagogischen Fragen erörtert, dann folgt eine wörtliche Übersetzung in besonderem Druck, philologische Bemerkungen in kleinerem Druck und schließlich die Auslegung. In den einleitenden Fragen behandelt er die in den Klageliedern angewandte Kunstform des Alphabetismus, infolgedessen jeder Vers der einzelnen Kapitel mit einem Buchstaben des hebräischen Alphabets der Reihe nach beginnt und darum jedes Kapitel 22 Verse nach der Zahl des hebräischen Alphabets umfaßt (das dritte Kapitel 66 Verse, weil immer drei Verse mit demselben Buchstaben beginnen). Er weist mit Recht ab, daß diese alphabetischen Akrosticha aus dem Schulunterricht stammen, um das Alphabet einzulernen, und sagt: „Daß die Klagelieder für den Unterricht gedichtet seien, weil der Lehrer mit seinen Schülern zugleich den Stil der Leichenklage einüben wollte, macht aus den mit Herzblut geschriebenen Liedern voll schweren Ernstes eine bloße Stilübung.“ (S. 3.) Doch meint der Verfasser, daß der Sinn dieser Kunstdichtung bis heute noch nicht befriedigend erklärt sei. Aber ist nicht die alte Auffassung, daß diese Form von den Dichtern (Ps. 9 und 10, 25, 34, 37, 111, 112, 119, 145, Spr. 31, 10—31) gewählt sei, um die betreffenden Stücke als etwas Vollständiges abzurunden und darum die Zahl des Alphabets erschöpft, durchaus befriedigend? Der Verfasser nimmt für die Entstehung der Klagelieder die richtige konservative Zeit an, nämlich bald nach der Zerstörung Jerusalems, im Jahre 587, und jedenfalls längere Zeit vor der Wiederherstellung der Stadt, im Jahre 536. Er führt meistens in guter Weise in das Verständnis der Lieder ein, löst scheinbare Widersprüche und hebt mit Recht als etwas Wichtiges hervor, daß drei der fünf Kapitel

(1, 2, 5) mit einem Gebet schließen und auch das dritte und vierte mit einem hoffnungsvollen Ausblick enden. In bezug auf den Verfasser meint er freilich, daß es nicht Jeremias sein könne, sondern ein Gefinnungsgenosse des großen Propheten; aber die Gründe, die er anführt und auf die wir jetzt nicht näher eingehen können, erscheinen nicht durchschlagend, und die alte Überlieferung, daß Jeremias der Verfasser sei, die schon Ausdruck gefunden hat in der uralten, wahrscheinlich aus dem Hebräischen stammenden Überschrift der Septuaginta, „Und es geschah, nachdem Israel gefangen und Jerusalem verwüstet war, setzte sich Jeremia weinend nieder und dichtete folgendes Klagelied über Jerusalem und sagte“, die auch in neuerer Zeit von Keil, v. Orelli und andern vertreten wird, hat guten Grund. Rudolf hebt selbst hervor, daß mit Sprachvergleichung und Sprachstatistik, die manche Ausleger für Jeremia, andere gegen ihn als Verfasser in Anspruch nehmen, nur „wenig anzufangen ist“ (S. 8). Bei der Übersetzung berücksichtigt er immer auch das Metrum, und als Überschriften und Inhaltsangabe der fünf Kapitel hat er folgende Stichworte: Kap. 1: „Siehe wie ich verachtet bin!“ Kap. 2: „Jehovah hat's getan“; Kap. 3: „Das Vorbild Jeremias“; Kap. 4: „Niemand blieb verschont“; Kap. 5: „Laßt uns werden wie früher.“ Diese Stichworte sind ganz zutreffend außer bei Kap. 3; da können wir dem Verfasser nicht beistimmen, wenn er meint, daß Jeremia hier von sich selbst rede, sondern das „ich“ ist kollektiv zu fassen und geht auf die Einwohner Jerusalems, wie darum auch dieses „ich“ mit „wir“ abwechselt. Vgl. B. 1—24 und 48—66 und den „wir“-Abschnitt B. 40—47. Gut wird die theologische Seite, daß wir so sagen, der Klagelieder betont, daß neben dem verdienten Gericht Gottes über sein Volk und seine Stadt immer auch die göttliche Gnade hervorgehoben wird, die Gott einem bußfertigen Volke schenken will; und diese Buße ist nicht eine Leistung, sondern eine Gabe Gottes. Vgl. Kap. 5, 21; 3, 22—24. 31—33. Wir schätzen diesen kurzgefaßten Kommentar als ein Werk über ein kleines, vielfach zurückgesetztes Buch der Heiligen Schrift, das auf der Höhe der Zeit steht, wenn wir auch manche Ausstellungen machen müssen. Uns bleibt eben immer noch als wertvollster neuerer Kommentar derjenige von Keil. Und was das Buch der Klagelieder unserer Zeit zu sagen hat, ist bei anderer Gelegenheit ausgeführt worden. Vgl. CONCORDIA THEOLOGICAL MONTHLY, 4 (1933) 161.

V. F ü r b r i n g e r

**The Holy Spirit.** A Study of His Person, Ministry and Operations.  
By J. C. Masee, D. D., LL. D. Fleming H. Revell, New York. 144  
pages, 5¼ × 7¾. Price, \$1.25.

This monograph contains twelve chapters on the person and the work of the Holy Spirit, covering both the Old and the New Testament. The first five chapters broadly treat the doctrinal and the last seven the practical aspect of the subject. The author distinguishes, and rightly so, between the Holy Spirit's gift of using unlearned languages and the special gift of "tongues," found, for example, in the Corinthian Church. The reviewer, however, cannot agree with the writer in saying that the "Holy Spirit is not given in answer to the prayers of men" (p. 15), for that is clearly proved by Luke 11:13, despite the arguments to the contrary. When it is said that on Pentecost "the kingdom of Israel, an earthly kingdom, has given place to the kingdom of God on earth" (p. 79), the spiritual nature of God's kingdom is ignored, and the meaning of Pentecost is misunderstood. To describe the Baptism of

the Holy Ghost as the "communication of God's life and nature to man" (p. 125) is, to say the least, ambiguous. The Pentecostal outpouring of the Holy Spirit must not be identified with the *unio mystica*, nor must that union be taken in a pantheistic sense. Other statements likewise challenge criticism; the book demands discriminate study. Nevertheless, it sets forth in a helpful outline a much-neglected but very important doctrine, and pastors who wish to place more emphasis on this doctrine by special lectures will gain much by its perusal, especially from its fine outlines and its practical applications. Dr. Massee is a well-known Fundamentalist, connected as guest lecturer with the Eastern Baptist Theological Seminary in Philadelphia, and a ranking evangelist, Bible-teacher, and author. He is certainly right when in the Introduction he declares: "There is a distressing and hurtful ignorance which now seeks to turn the ministry of the Spirit away from the things of Christ to the experiences of men, real or supposed" (p. 6).

J. THEODORE MUELLER

**Ethik der Liebe.** Von Wilhelm Nüttert. Verlag C. Bertelsmann, Gütersloh.  
294 Seiten 6½×9½. Preis: Kartoniert: RM. 9; gebunden: RM. 11.

„Die christliche Religion ist die Religion der Liebe.“ So hebt dies Hohelied der Liebe an. Das soll nicht besagen, daß die Liebe die Hauptsache in der christlichen Religion ist. Denn der zweite Satz lautet: „Das Evangelium ist die Botschaft von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu offenbar geworden ist.“ Der Sinn unsers Buches ist: Weil das Christentum die Religion des Glaubens ist, so weiß nur die christliche Religion etwas von der wahren Liebe, der Frucht des Glaubens; und im Christentum kommt die Liebe zu ihrem göttlichen Recht. Und nun wird in meisterhafter Weise das Lob der christlichen Liebe gesungen. Es wird dargelegt, worin das innere Wesen der Liebe besteht und wie sie allen Tugenden den rechten Gehalt gibt und darum alle menschlichen Verhältnisse und Tätigkeiten adeln und verklären kann. Der Verfasser (der vor Drucklegung des Buches aus diesem Leben geschieden ist), ein Meister auf dem Gebiet der Philosophie und Psychologie, hat es verstanden, die in diesen Wissenschaften herrschenden Begriffe seinem Thema nutzbar zu machen. Manches davon stimmt allerdings nicht. Aber im allgemeinen kann man sagen, daß der, der sich das aneignet, was hier auf Grund der Heiligen Schrift und nach Anleitung des Kleinen Katechismus in so einfacher, edler Sprache über das Wesen und Wirken der Liebe gesagt wird, ein bereiteter Prediger der Liebe sein wird.

Wir geben einige Proben. „Die christliche Ethik faßt sich zusammen in das Liebesgebot. Es ist das eine Gebot, das alle Gebote in sich schließt. Liebe ist die Erfüllung des Gesetzes. Sie ist der Grundwille, der alle Pflichten erfüllt, alles Gute umfaßt. Liebe ist das Gute, die eine und einzige Tugend.“ (S. 1.) „Die Liebe beginnt mit Achtung. Darin, daß man den Nächsten in seiner individuellen persönlichen Eigenart gelten läßt und anerkennt, besteht das Verständnis für ihn, und dies wird als die erste und größte Wohltat empfunden. Wer sich verstanden fühlt, ist dankbar. . . . Wenn es richtig ist, daß alle Liebe auf Gegenliebe rechnet und um sie wirbt, so verfährt sie nicht nach der Regel *Do ut des*, sondern sie sucht und schätzt auch in der Gabe des andern ihn selbst. . . . Die Liebe ist etwas anderes als die ‚schenkende Liebe‘. Denn mit dieser verbindet sich ein Überlegenheitsgefühl, ein Selbstbewußtsein, durch welches der Nächste herabgesetzt wird zu einem bedürftigen Empfänger, der in sich selber nichts ist und

von dem Geber völlig abhängig ist. . . . Liebe muß vor allen Dingen fähig sein, zu beobachten, zu hören, zu schweigen und zu verstehen. Die Überlegenheit zeigt sich nicht darin, daß man sich selbst ausspricht und mitteilt, sondern daß man es versteht, den Nächsten dazu zu bringen, daß er sich ausspricht und mitteilt. Dies wird nicht durch irgendeine pädagogische oder seelsorgerliche Technik erreicht, sondern allein durch das unwillkürliche, unreflektierte Interesse an den andern. Wie im ganzen geistigen Leben des Menschen, so ist auch in der Liebe die erste, tiefste, ursprüngliche Fähigkeit die Empfänglichkeit, ein Akt des Vernehmens. . . . Der Grundzug der christlichen Ethik besteht darin, daß alle Tat Liebe sein soll. So wenig der Mensch um seiner selbst willen da ist, so wenig ist es seine Tätigkeit." (S. 90 ff.) Aus dem Kapitel „Demut“: „Gemeinschaft ist nur dann möglich, wenn die einzelnen, die sich zur Gemeinschaft zusammenschließen, bereit sind, sich einzuordnen. . . . Die Einschränkung des Geltungsstrebens ist erst dann Demut, wenn sie auf einer Einschränkung der Selbstschätzung beruht. Das innerste Wesen aller Liebe ist eine Schätzung des Nächsten. Schon darum ist die Liebe Demut. Denn die Schätzung des Nächsten begrenzt die Selbstschätzung. Jede Selbstüberschätzung führt zur Unterschätzung der andern, das heißt, zu einem lieblosen Urteil über sie. . . . Die Demut gehört als Grundhaltung des Menschen zum Evangelium Jesu. Sie beruht auf der Erkenntnis der Wertlosigkeit, der Entbehrlichkeit alles menschlichen Wirkens vor Gott, Luk. 17, 10. . . . Durch das Evangelium von der Rechtfertigung des Sünders allein aus Glauben ohne die Werke des Gesetzes wird alles Rühmen ausgeschlossen. . . . Der Kampf gegen die christliche Ethik in der Gegenwart richtet sich besonders gegen die christliche Demut wie gegen das Keuschheitsgebot. Wie das Keuschheitsgebot, so sei auch das Demutsideal unnatürlich, eine Hemmung der normalen, ungebrochenen Haltung des gesunden Menschen. Demut sei Schwäche. . . . Das Bekenntnis der Demut lautet nicht: Ich bin nichts, sondern: Ich bin alles durch und darum für Gott.“ (S. 145 ff.)

Allen Ausführungen des Buches kann man freilich nicht beistimmen. Auf Seite 152 heißt es: „Darum nennt Paulus die Gnade Rechtfertigung. Der begnadigte Sünder ist gerecht und darum aufrecht.“ Was soll das heißen? Seite 194: „Aus vergebener Sünde entsteht Liebe. Durch sie wird auch der Fall des Menschen eingeordnet in seine Erlösung.“ Das ist nicht korrekt geredet. Seite 29: „Die Erlösung besteht in der Erweckung des Willens zur Liebe.“ Das ist falsch. Auch dies: „Der Glaube an den unsichtbaren Gott entsteht im Kinde dadurch, daß es Erwachsene sieht, die Gott als Realität behandeln, besonders im Gebet.“ (S. 193.)

I. h. Engelder

**Swedish Contributions to Modern Theology.** By Nels F. S. Ferré. Harper & Brothers, New York. 250 pages, 6×8½. Price, \$2.50.

We are sure that this book will be warmly welcomed in many theological circles of our country, since it offers a comprehensive, yet fairly brief and intelligible view of the present-day predominant trends in modern Swedish theology. The author, himself the son of a Swedish pastor, is now professor-elect of theology and philosophy at the Andover Newton Theological School. A Liberal, he nevertheless endeavors to evaluate the positive elements in modern Swedish theology, represented especially by the theological school of the well-known Lund University; though it may be questioned whether a professed Modernist can duly estimate and appreciate conservative emphases in their whole scope.

Broadly speaking, Swedish theology, like ancient Gaul, may be divided into three parts: a distinctly liberal wing, represented by the Uppsala school; a distinctly conservative type, represented by the High-churchly Rosendahl movement and the pietistic Schartau movement; and, lastly, a mediating trend, championed by the Lundensian school, in which among others such men as Aulén, Nygren, and Bring are outstanding. According to Ferré "the Lundensian theology is best understood as the resurgence of historical Christianity, as a reaction to the indefiniteness of a confused Liberalism" (p. 23). At the same time, while "Lundensian theology is a return from all relativisms to the absolute assurance of religion," it is not a return to "the Biblical literalism of the past. In this respect the movement represents a compromise with traditionalism and is suspect in certain orthodox circles as 'radical to the point of stagnation'" (p. 29). Modern mediating theology in Sweden may be said to go back to Luther by way of Barthian and similar present-day German theologies. From Luther it borrows only its necessary major premises; substantially, it is a "philosophical theology." "Theology is a strictly scientific discipline with a logical-descriptive method. Its field is the object of faith which it finds in the positive religions" (p. 46). It insists upon being recognized as a "science in good and regular standing" (p. 47). Preeminent in this theology is "the relation of God to man" (p. 95 ff.), and here the major premise is that God is *agape* [Luther: "eitel Liebe"] (p. 105). It is "His *essentia* to love" (p. 109). In contrast with *agape* stands *eros*, "man's effort to ascend" (p. 119). Without going any farther into details on this score, we may say that we here have a *Religionsphilosophie*, which loses itself in endless questions and problems and thus wastes precious time, properly belonging to the study of Scripture and the Lutheran Confessions, and which in the end overthrows both the *sola scriptura* and the *sola gratia*. For those who wish to acquaint themselves with present-day trends in Sweden, Ferré's book will be very helpful, though Nygren, Aulén, and others whom he quotes ought to be studied in the originals. Most of the quotations are brief and are presented out of their context, so that often they do not present a clear picture of the original. Ferré's language is sufficiently clear for the average student of theology to follow, while the subject-matter is relatively simple, for which we thank both Ferré and the theologians whom he quotes as his authorities.

J. THEODORE MUELLER

**Instructions for Non-Catholics before Marriage.** Rev. Anthony L. Ostheimer. The Dolphin Press, Philadelphia, Pa. 232 pages, 4×5½. Price, 60 cts.

These *Instructions* are intended for non-Catholics who are contemplating marriage with Catholics and present the chief doctrines and practices of the Roman Catholic Church from the viewpoint of the inquiring non-Catholic. Pastors who have no text-book on Roman Catholic doctrine may welcome this brief compend on Roman doctrine. The booklet is of interest especially because it clearly shows Rome's position on mixed marriages. Canon 1064 in the New Code Canon Law (1917) reiterates Rome's prohibition of entering into a mixed marriage

without episcopal dispensation. Such dispensation is granted only when the non-Catholic has given the ante-nuptial promises, viz.: 1. that he will recognize the Catholic principle of the indissolubility of marriage; 2. that he will not prevent the Catholic party from exercising his faith; 3. that all children, of either sex, born to the couple shall be baptized and brought up in the Catholic faith, even though the Catholic party should be taken away by death; 4. that marriage shall be performed before a priest. (Pp. 11—15.) This fourfold promise requires not only the signature but also the intention of living up to the promise. (We understand that the Milwaukee diocese requires the promise to be in legal form.) The third promise is motivated as follows: The Catholic Church is the only true Church and must demand that Catholic children are raised as Catholics; and since most non-Catholics believe that all churches are equally good, they will find it quite easy to sign this pledge. It is evident from these *Instructions* not only that Rome is interested in having the non-Catholic party understand why the Catholic spouse observes the various Roman practices, but that Rome is determined to gain the non-Catholic for the Catholic faith before marriage is consummated. Rome understands only too well that the prenuptial promise to "join the Church after marriage" is frequently not kept and therefore makes every effort to gain the non-Catholic before marriage.

F. E. MAYER

**Mother's Book.** Forty-two Meditations for Expectant Mothers. By Karl Ermisch. Good Samaritan Book Store, Fargo, N. Dak. 87 pages, 6×8.

This little paper-covered volume offers material for which many pastors have been waiting. It seems that many expectant mothers find it difficult to attend public services. Besides, they need, in addition to the comfort and encouragement given them by faithful pastors, the regular consolation of the Word of God. The little meditations offered here by Doctor Ermisch, a total of forty-two, will certainly serve the purpose for which they are intended, for they offer food from Scripture on the thoughts which are most likely to be found in the heart of a Christian woman during pregnancy. If, as we hope, the first edition is soon exhausted, we also hope that a subsequent printing will offer a more substantial binding for the little volume.

P. E. KRETZMANN

### BOOKS RECEIVED

*From the Abingdon Press, New York, Cincinnati, Chicago:*

**Dramatic Moments in the Life of Jesus.** By Ralph P. Claggett. 168 pages. Price, \$1.00.

*From the Methodist Book Concern, New York, Cincinnati, Chicago:*

**When Are We Patriotic?** By Frances Nall. 175 pages, 5½×8½. Price, \$1.00.

*From Concordia Publishing House, St. Louis, Mo.:*

**Eighteen Chorale Improvisations for the Organ on Advent and Christmas Hymns.** Composed by Martin H. Schumacher. 40 pages, 9½×12. Price, \$1.50.